

# **Äbtebildnisse von Zwiefalten**

## **im Kontext der Selbstdarstellung in schwäbischen Klöstern**

**Gregorius Weinemer, Nikolaus II Schmidler,  
Benedikt Mauz u.a.**

*„(35) ... In Schwaben, wo die Reichsprälaturen in allen Dingen ihre Herrlichkeit im höchsten Grade zeigen, lassen sich die Aebte ganz fleissig schon von etlich hundert Jahren her nach ihrer Erwählung abbilden. Ein aufgeweckter Beamter in Waldsee beredete mich, eigens über die Reichsabtey W\*\* zu reisen, um den (36) herrlichen Anblick der Mönche von ihrer Einfalt bis auf ihre Pracht mit einem Auge zu übersehen. Im Gange der Wohnung des Prälaten daselbst finden sich die Bilder dieser Aebte vom Ursprunge des Stifters bis auf diese Stunde. Es ist ganz hinreissend, wenn man mit einem bedenkenden Auge das einfältige, platte und wahre mönchische der gebarteten Aebte gegen die stufenweis anwachsende Pracht betrachtet, wo sie allmählich mit den Spitz= und Knäbelbärten, dann den anfänglichen hölzernen Stäben ihre glatte ausgemästete Gesichter, kostbarsten Infeln, Stäbe, Ringe, herrlichsten Rochete, Mozetten und Pectoralien verwechselten. Das angenehmste dabey ist, daß jeder Abt entweder in der Mahlerey, oder Unterschrift mit seinem dem Kloster erworbenen Vorrechten ausgezeichnet ist, und sich die itzigen hochwürdigen Herren Capitularen dadurch großmachen, nicht aber bedenken, daß sie ihre eigene Schand der (37) Welt offenbaren. Die Affen der Mönche, die weissen und schwarzen Regularkanoniker machten es um kein Haar besser, und liefen aus Eifersucht mit diesen in einer gleichen Strasse, wovon das nämliche Beyspiel in der R. Prälatur S\*\* zu sehen ist, daß sie allererst Obere, dann Pröbste, weiters infulierte Pröbste, endlich Prälaten wurden. Kurz, was immer unter dem Namen Kutte, und Kloster begriffen werden kann, ist eines Schlages. ...*

*Aus: Der in seinem Ursprunge an bis auf diese Stunde in seiner Blöße dargestellte Mönch, oder Frag: Was sind die Prälaten? Antwort: Sie scheinen, was sie nicht sind, und sind, was sie nicht scheinen. Eine Anekdote zur alten und neuen Kirchengeschichte Deutschlands auch aechten Quellen gezogen, unter Regierung Kaisers Josephs des Grossen, Beschützers der Wahrheit. Von Johann Kleeraube [Johann Georg Uebelacker,*

vormals Pater Franz von Petershausen]. *Gedruckt zu Pfaffenhausen 1784*“.

Schon 1887 berichtete Karl Holzherr in seiner „Geschichte der ehemaligen Benediktiner- und Reichsabtei Zwiefalten in Oberschwaben“ auf S.166 wohl fälschlich von zwei (!) Bildnissen des letzten Abtes Gregorius Weinemer (2.5.1738-24.2.1816) auf der Westempore der Klosterkirche (z.Z. hinter dem Hochaltar) und im Pfarrhaus (nicht mehr nachweisbar). Ersteres (Fig.1a) wurde in der 2001 erschienenen Publikation „Das Ende



Fig.1a. Anton Boog: Abt Gregorius Weinemer, um 1797. Öl/Lwd. 105 x 83 cm., Zwiefalten, Klosterkirche (z.Z. hinter dem Hochaltar)



Fig.1b. wie Fig. 1a (unausgeleuchteter Zustand von September 2017)

von Reichsabtei und Kloster Zwiefalten“ (Hg. I. Betz-Wischnath und H.J. Pretsch) auf S.46 abgebildet und in beiden Schriften als Geschenk des kaiserlichen Feldherrn Erzherzog Karl Ludwig Johann von Habsburg angesehen, da ein auf einem angeschnittenen, abgerundeten Schreibtisch liegender geschlossener Briefumschlag folgendermassen bezeichnet sei: „*Present [gegenwärtig?] die [Adresse?] / 2. Aug(ust). 1797 / v. E(rz)h(e)rz(og) Karl [ ...?] K.[loster?] Z[wiefalten?]*“. Der bis zur Hüfte dargestellte und in einem rot-gepolsterten, etwas rustikalen Louis XVI-(Regierungs-)Sessel leicht gedreht sitzende Abt in seinem schwarzen Benediktinerhabit deutet mit seiner Linken, allerdings mit dem Zeigefinger eher etwas versetzt ('pochend'?) auf den genannten Brief, während er

in der Rechten ein aufrecht stehendes, aufgeschlagenes kleineres (Gebets-?) Buch („Ben ...“ wohl Benediktsregel?) hält. Aus dem schwarzen Ordensgewand sticht das diamantbesetzte silberne Abtskreuz an der schweren goldenen Kette etwas heraus. Der Abt blickt fast frontal zum Betrachter. Auf dem Schreib-Tisch(chen) zwischen Buch und linker Hand liegt perspektivisch nicht sehr gekonnt ein weiterer Zettel, worauf zu lesen ist: *„Dem Hochwürdigen / Reichs-Prälaten Herrn / Gregor; / Abt des löbl:(lichen) Reichsstiftes / Zwiefalten / Abbas hoc nomine I [= primus] / Ordine XLVIII [= der Reihe nach der 48.] / fato ultimus [= schicksalhaft der Letzte] / Natus: 2. Maj 1738 / Defunctus [Ausgedient, gestorben]: 27 Februar 1816“*. Rechts etwas weiter hinten liegen Mitra und Stab als äbtliche Zeichen der bischofsähnlichen Würde und der geistig-geistlichen Führung. Hinter der noch barocken Inszenierung mit dem Vorhang befindet sich eine grau-grünliche getäferte oder tapezierte Wand mit dem Kloster- und Abtswappen. Das wie gesagt noch relativ barock-konventionelle Bild stammt nach der Bezeichnung an der Armlehne „Boog / Pinx“ von dem Kirchenmaler für das zwiefaltische Bingen und seit 1792 Ehinger Zeichenlehrer Anton Boog (1763-1839). Dass dieser 12 Jahre (oder eher nur 8, von Wiblingen 1778 bis Rot 1785?) bei Januarius Zick als Lehrling (?) und Gehilfe verbracht haben soll, ist hier nicht zu erkennen. Ein weiteres, zuunterst liegendes Blatt ist mit „Ober Giesberg“ beschriftet; ein erkennbarer breiter Streifen scheint eine Wand oder Mauer zu markieren, also wohl ein Plan des unter dem Abt 1790 neuerrichteten Flucht-Exil-Schlusses Giersberg, Gemeinde Emmishofen auf Schweizer Gebiet bei Konstanz. Auch wieder ganz konventionell: der Abt als Bauherr. Das etwas sich 'abhebende' oberste Blatt wirkt in der Gänze und nicht nur wegen der zweiten Hälfte als postumer, eher erinnernder nachträglicher ‚Steckbrief‘. Das übrige scheint aber um 1797 bis vor Ende 1802 von dem Ehinger Maler gemalt worden zu sein, sehr zweifelhaft allerdings, ob im Auftrag des ‚Kriegsherrn‘ Karl am Ende des ersten Koalitionskrieges. Ein Aufenthalt in Zwiefalten, eine Begegnung von Abt und Feldherr sind nicht bekannt. Warum sollte ein sicherlich überbeanspruchter, dazu an Epilepsie leidender königlicher Militär es sich angelegen sein, ein noch nicht mal als Freundschaftsbild wirkendes Bildnis eines Abtes eines sicher nicht ganz unbedeutenden schwäbischen, aber existenziell schon bedrohten Reichsklosters in Auftrag zu geben? Welche Vorleistung (Kriegskontribution?) des Abtes gab es? Ist es nicht üblicherweise so, dass der Berühmtere sein eigenes Bildnis dem im Stand weit unter ihm Stehenden gnädig überreicht? Oder umgekehrt: der Rangniedere überreicht dem Ranghöheren dessen Bildnis, das er auf seine eigene Kosten hat malen lassen? Gibt es Ähnliches, Vergleichbares? - wohl nicht?. Der 2. August 1797 war ein

Mittwoch und Erzherzog Karl speiste am Darmstädter Hof ca. 200 km Luftlinie oder damals mehrere Tagesreisen von Zwiefalten entfernt. Vom 9.5 bis 7.8. 1797 lagen noch zwei kaiserliche Regimenter (Graf von Wallis und Herzog Ferdinand) auf Zwiefalter Gebiet und brachten zumindest die ‚ungarische Krankheit‘ (Typhus, Ruhr, o.ä.) als ‚Gastgeschenk‘ mit. Es waren aber nach dem Separat-Frieden Württembergs (7.8.1796) und dem Vorfrieden von Leoben (18.4.1797) schon die Tage des Waffenstillstandes und der Beendigung des ersten Koalitionskrieges, aber vor dem Frieden von Campo Formio (17.10.1797) und dem Beginn des Friedenskongresses von Rastatt, der nicht nur das immediate Aus für Zwiefalten noch näherrücken lassen sollte. Dass der Friedens-Hoffnungs-Held Karl dieses Bild wie als ‚Geschenk (Gottes)‘ mit einer Garantiererklärung (?) abgeliefert haben könnte, worauf der Abt vertraut, weist und pocht, ist kaum glaublich. So unternahm der Ursberger Prälatenkollege Aloysius Högg (ab 1790, +1804) im Januar 1797 extra eine Reise nach Offenburg ins Hauptquartier von Erzherzog Karl, um mit ihm persönlich die Kontributionslast für sein Kloster herunterzuhandeln – mit Erfolg, der auch mit einem Dankgottesdienst gefeiert wurde (vgl. Alfred Lohmüller, Das Reichsstift Ursberg ..., Weissenhorn 1984, S.190-192) Das französische ‚Présent‘ bedeutet seltener ‚Geschenk, Gabe‘ ähnlich cadeau, sondern vorrangig ‚gegenwärtig, vorliegend, jetzig‘. So heisst es in Zedlers Universallexikon Bd.29, Sp.320: *„PRESENT siehe Presentement. PRESEMENT, DE PRESENT, A PRESENT, POUR LE PRESENT, diese Worte pflaget man bißweilen auf die Briefe zu schreiben; es ist aber zu wissen, daß man sich keines von solchen Wörtern gebrauchen kan; es halte sich denn die Person, an welche man schreibt, nicht beständig an dem Orte auf, wohin der Brief geschickt wird.“* Das rätselhafte Schreiben ist also ein Bitt-Beschwerde-Dankes-Brief an den Erzherzog ohne feste Adresse. Das Bild ist sowieso auch mehr Ausdruck der Selbstbehauptung, des Durchhaltewillens. Sein ursprünglicher Bestimmungsort ist gleichfalls unklar: die Prälatur Zwiefalten, das Kolleg von Ehingen, die Propstei Mochental oder der ‚Witwer‘-Sitz des Abgesetzten, eher weniger das Schloss Giersberg?

Vielleicht ist auch ein Blick zum befreundeten, aber auch konkurrierenden Prämonstratenser-Nachbarn **Marchtal** mit Zweit- oder Fluchtwohnsitz in Untergiersberg erlaubt. So gibt es vom jüngst am 23.7.1796 gewählten und am 15.1.1797 bestätigten vorletzten Abt Bernhard Kempfer (7.8.1746-29.4.1802) ein vergleichbares Porträt (Fig.2) ebenfalls von 1797 und rückseitig angeblich bezeichnet: *„Bernardus Abbas / Aetatis 50 [doch nicht ‚se ipsum‘!] pinxit“*. Da die Anlage der beiden Porträts so ähnlich ist, wäre ein

fehlender Malername ‚Boog‘ gar nicht verwunderlich. Handelt es sich möglicherweise auch um ein vermeintliches weiteres Geschenk des Franzosensiegers Karl?. Wenn man das noch im Kloster Marchtal (jetzt Kirchl. Akademie der Lehrerfortbildung) befindliche Bild im Einzelnen und nach Unterschieden betrachtet, hält der Abt Bernhard seine Rechte im Segens- oder in einer Art Allokutionsgestus, während seine Linke ein Holzkästchen wohl mit dem Siegellack und dem Petschaft - eine metallene Siegellampe dahinter - öffnen will, um vielleicht auf dem Briefumschlag mit dem Abtswappen (aber noch nicht das Klosterende) zu ‚(be)siegeln‘? Der Abt als guter Verwalter. Darunter liegen noch drei weitere Schreiben. Auf dem grossen Untersten lässt sich wohl das Datum (vor August?) 1797 oder ein Zahlenwerk ablesen. Alles übrige ist dem Weinemer-Porträt sehr ähnlich.



Fig.2: Anton Boog (?): Abt Bernhard Kempter, um 1797.  
Öl/Lwd. x cm., Obermarchtal, kirchl. Akademie der  
Lehrerfortbildung

Vielleicht hat sich an der rechten Armlehne ebenfalls die Malersignatur einst befunden. Obwohl Abt Kempters grösste Sorge ebenfalls dem Weiterbestand seiner Reichsabtei galt, gibt es dafür aber keine Anzeichen, schon gar nicht für ein mögliches Geschenk von Erzherzog Karl, solange das erwähnte Schreiben nicht entziffer- bzw. lesbar ist.

Sicher auch kein Geschenk Erzherzog Karls oder gar des württembergischen Neukurfürsten von 1803-1806 ist das Porträt (Fig.3) des letzten Marchtaler Prälaten und späteren Pfarrherrn von Kirchbierlingen, Friedrich II (von) Walther (1.11.1763-28.3.1841, Abt vom 3.5. bis 7.12.1802). Unschwer lässt sich erkennen, dass es sich zur Abwechslung um eine seitenverkehrte Variante handelt. Als Entstehungsdatum ist wohl 1802 zu vermuten, wobei die Papiere sehr viel später überarbeitet worden sind und der erst 1837 verliehene württembergische Orden nur danach hinzugekommen sein kann. Aber es ist wieder Anton Boog als Urheber zu vermuten. Der Finger zeigt hier auf den ‚letzten Prämonstratenserabt‘ Marchtals hin. Die unter Abt Friedrich Herlin zwischen 1705 und 1711 begonnene schlichtere Reihe der Pröpste und Äbte scheint weitgehend nach Munderkingen gelangt zu sein.



Fig.3: Anton Boog (?): Abt Friedrich II von Walther, um 1802. Öl/Lwd. x cm., Rottenburg, Diöz.Museum (aus: Aus der Geschichte des Klosters Obermarchtal, Bad Buchau 1985, S.403)

In der erwähnten Publikation von 2001 wird auf S. 19 ein weiteres Abtsporträt (Fig.4) wiedergegeben, das zu der Zwiefalter Bildnisreihe der verstorbenen Äbte gehört, und zwar das des Weinemer-Vorgängers Nikolaus II Schmidler (19.1.1723-12.2.1787). Jetzt gibt es durch den hier wiedergegebenen Bericht des Oberamtmannes Joseph Maria Dudeum (HStAS B551, Bü 85) Hinweise auf den bislang unbekanntem Maler. Der Oberamtmann schildert (hier: S.17), dass er mit eigenen Augen bei der nach dem 18.Juli 1765 abgehaltenen Leichenfeier noch das Porträt des Verstorbenen (Abt Benedikt Mauz) und das Schwert der Hochgerichtsbarkeit angeheftet am 'castrum doloris' (Trauergerüst) gesehen hätte. Ein Porträt hätte diesmal bei Abt Nikolaus gefehlt. Nur weil kein Maler so



Fig.4: Josephus (oder Georg?) Hölz: Abt Nikolaus II Schmidler, 1787. Öl/Lwd., 142 x 103 cm m.R., Zwiefalten, Klosterkirche, Orgelempore

schnell zur Stelle gewesen sei, hätte man ungern am 16. Februar nachmittags den Sarkophag nochmals erheben und öffnen müssen, damit der Bildhauer (Franz Joseph)

Christian von Riedlingen (1739-1798) eine Totenmaske aus Gips von dem noch gut erhaltenen Gesicht hätte abnehmen können, nach der dann der „alte Mahler Hölz von Altheim“ (1722- nach 1787) das Gemälde anfertigen sollte. Nach 12 Tagen oder am 28. Februar 1787 (hier: S.30/31) brachte Hölz dann das gewünschte Porträt „auf Art eines Kupferstichs“ (Schabestich) noch mit fingierter Spätrocaille-Ornamentik und den schon bekannten eulogischen Inschriften, die angeblich von P. Ambrosius Scherer verfasst worden seien, und der Mitra, Stab und Schwert samt dem emblemartigen, sprechenden, fast freimaurerischen Wappen u.a. mit dem geschwungenen geschmiedeten eisernen Glaubens-Rettungsanker. Dem recht realistisch-lebendigen Porträt ist eigentlich die Totenmaskenvorlage kaum anzusehen.

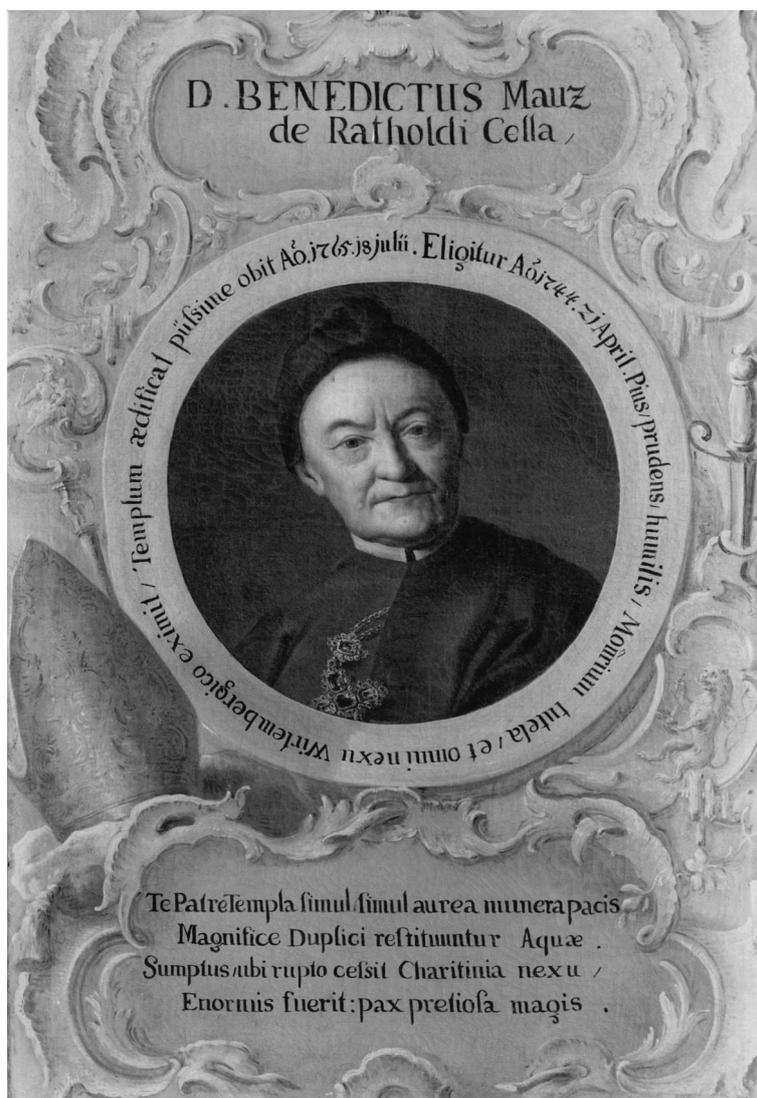


Fig.5: Josephus oder Georg Hölz (?): Abt Benedikt Mauz, 1765/1787. Öl/Lwd., 142 x 103 cm m.R., Zwiefalten, Klosterkirche, Orgelempore

Ein weiteres Rätsel ist, dass das Bildnis einem anderen aus der Reihe, nämlich dem des Vorgänger-Abtes Benedikt Mauz (1690-1765) (Fig.5), stilistisch so verwandt erscheint, dass kaum eine andere Hand und ein Zeitraum von 22 Jahren dazwischen anzunehmen ist. Wahrscheinlich wurde das ursprüngliche, Juli 1765 entstandene Bildnis (von den damaligen Malern Johann Georg Messmer?, Meinrad von Ow?) später (um 1787) gegen dieses noch Realistischere und ‚Lebendigere‘ nach einem bislang unbekanntem Mauz-Porträt ausgetauscht. Das ‚Parergonale‘ mit der Krümme eines Marienverehrsers, dem Mauz-Wappen mit den vereisten, versteinerten Wassern wie in der Klosterkirche, wie auch das reichere edelsteinbesetzte Pectorale spricht eher noch für eine frühere Phase.



Fig.6: J.C.Koler (?): Abt Augustin Stegmüller, 1744. Öl/Lwd., 142 x 103 cm m.R., Zwiefalten, Klosterkirche, Orgelempore

Es ist, wenn man die Entwicklung des Altheimers Maler Hölz verfolgt, schwierig ihm diese

schon realistisch-klassizistisch wirkenden Porträts zuzuweisen. Hölz war 1744 an der Akademie in Wien, kehrte wohl bald zurück und malte zum 9. Juni 1750 auf „Danksagung“ (Feier wegen des Vertrages vom 13./30. April mit Württemberg) für das Kloster Zwiefalten irgend etwas ‚Ephemeres‘, bevor er Januar 1755 sich nochmals an der Wiener Akademie einschreiben liess. Spätestens ab 1758 war er wieder zurück im Riedlinger Umland (Hailtingen). 1763 arbeitete er für das Prämonstratenserkloster Schussenried, wofür sich ein früher der Troger-Schule zugewiesener Teil-Entwurf im Stiftsmuseum Bad Buchau erhalten hat. Hier im Stift Buchau ist er ab 1764 (Kanzach) bis 1784 mehr als Fassmaler nachzuweisen. Man fragt sich, ob diese Porträts nicht etwa durch seinen natürlich etwas moderneren Neffen und höchstwahrscheinlich ehemaligen Schüler Georg Hölz (1754-?) gemalt worden sind. Alles in allem wird deutlich, dass es in der doch schon vor 1803 zunehmend provinzielleren Region immer mehr an Künstlern von Rang mangelte.

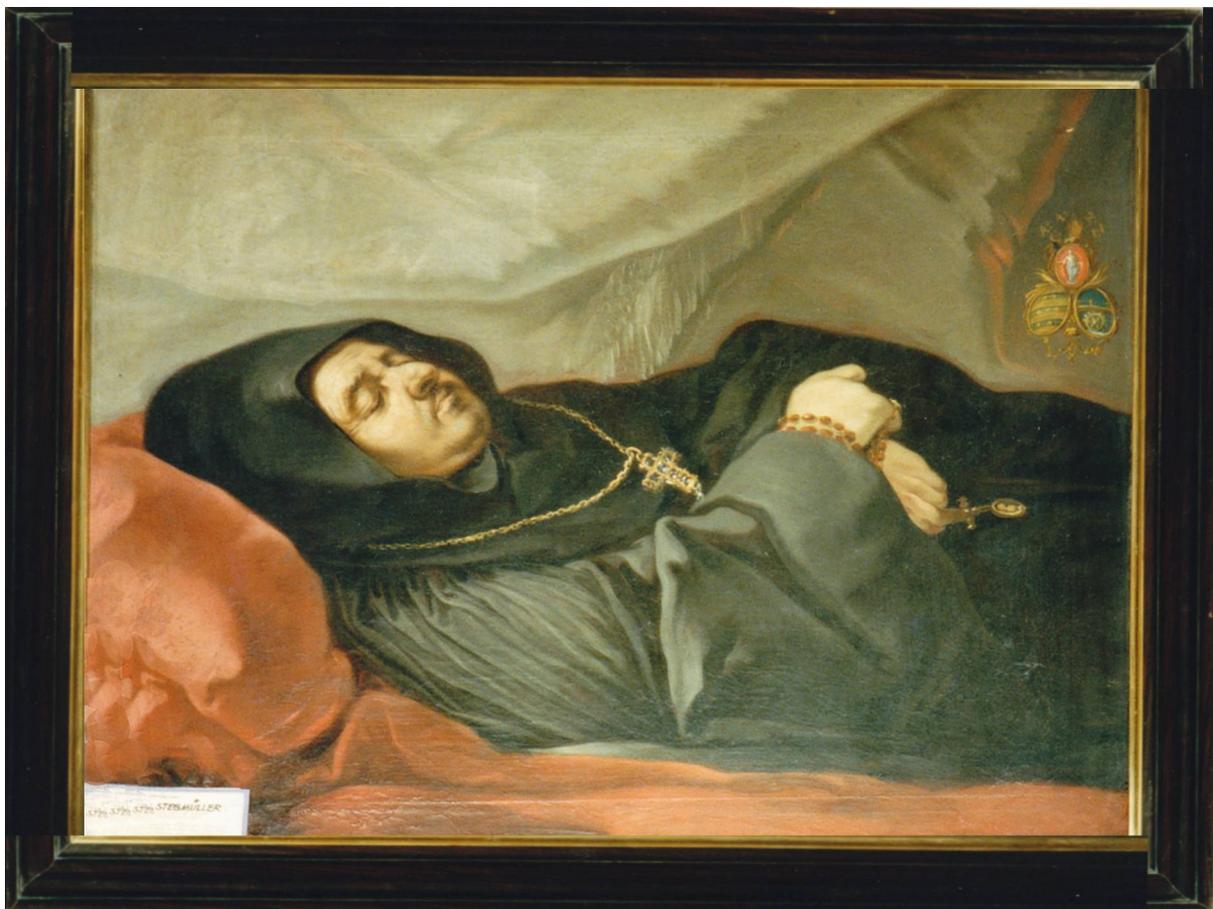


Fig.7: J.C.Koler (Zuschr.): Abt Augustin Stegmüller auf dem Totenbett, 1744. Öl/Lwd., .. x ...cm, Riedlingen, Heimatmuseum

Im Rückgang folgt in der Äbtereihe das schon von Rocailen umrahmte Bildnis von Abt

Augustin Stegmüller (1666-1744) (Fig.6) aus dem Jahre 1744, das am ehesten etwas von einem wirklichen Totenbild ‚ad vivum mortui‘ (als Resignierter ohne Pectorale?) vermittelt. Abgesehen von einer sicher ursprünglichen nicht erhaltenen Zeichnung vor Ort bildet es klar erkennbar die Vorlage oder wiederholt eher das im Heimatmuseum Riedlingen befindliche Gemälde ‚Abt Augustin auf dem Totenbett‘ (Fig.7), das stilistisch von dem im relativ nahen Saulgau wohnhaften, stark von Caspar Sing und Franz Joseph Spiegler beeinflussten Johann Caspar Koler (1698-1747) stammen dürfte, der seit 1730 für Kloster Mariaberg und hin und wieder für Zwiefalten tätig war. Ob der ehemalige Koler-Lehrling, dann Gehilfe und selbständig später in Zwiefalten (Pfronstetten, SABer 1747; Münster seit



Fig.8: J.I.Wegscheider (?): Abt Beda Summerberger, 1737. Tempera/Öl/Lwd., 142 x 103 cm m.R., Zwiefalten, Klosterkirche, Orgelempore

1748) auftretende Johann Georg Messmer bei dem schwächeren Grisaille-Medaillon beteiligt war, bleibt dahingestellt. Das wohl vom Nachfolger Benedikt Mauz initiierte Epitaph für Augustin Stegmüller an der Zwiefalter Liebfrauenkapelle wurde um 1745 in einem frühen Knorpel-Rocaille-Stil von Johann Joseph Christian in Sandstein gemeißelt, während das Beiwerk wie das weggezogene Tuch mit Putto, das Totengerippe, der Putto mit Stab und Mitra und vor allem das hochgerichtliche Schwert als Stuckplastik wohl erst nach 1750 hinzugekommen sind. Nachweislich hat der Riedlinger Joseph Ignaz Wegscheider (1704-1758) 1737 das Bildnis des 1725 ebenfalls resignierten, aber erst 1737 verstorbenen Vorgängers Abt Beda Summerberger (Fig.8) postum gemalt.



Fig.9: Rupert Helbling?: Abt Michael Molitor, um 1700.  
 Tempera/Öl/Lwd., 142 x 103 cm m.R., Zwiefalten, Klosterkirche,  
 Orgelepore

Wenn man die Reihe davor der vorrangig auf Papier, Karton in Tempera recht flott gemalten Totenbilder Revue passieren lässt – es fehlen: Nr. 21 Ulrich II 127-1282; Nr. 22 Eberhard 1282-127; Nr. 23 Ulrich III 1327-1336; Nr. 24 Walter 1336-1346; Nr. 25 Johannes I 1346-1366; Nr. 26 Anselm 1366-1383 und Nr. 33 Sebastian Müller 1515-1538 – so stammen diese trotz kleiner auch qualitativer Veränderungen von einer Hand wohl der des als tüchtiger Malers und Architekten erwähnten, aus Rottenburg stammenden Zwiefalter Konventualen P. Rupert Helbling (1651-1732). Die etwas grössere, anderartige Nr. 5 für den ‚Lokalheiligen‘ Abt Ernst ist erst Ende des 18. Jahrhunderts hinzugefügt worden. Die Porträts (‚Typen‘) wirken recht lebendig und dürften letztlich die damaligen Konventualen wiedergegeben haben. Ob ab der Renaissance (Georg II oder Sebastian Müller) noch authentische Porträtvorlagen vorhanden waren, wie Bernardus Schurr 1910,



Fig.10: Arcus triumphalis ... , 1689, (Ausschnitt), Kupferstich von B.Kilian nach Entwurf J.G. Glückher

S. 182 meint, lässt sich kaum ableiten. Die früheren Stücke bis zu dem Totenbild des 1628

verstorbenen Reformabtes und Münsterausstatters Michael Molitor (Müller) (1598-1628) (Fig.9) mit dem Pelzkragen (als Gelehrter?) sollen durch den im Umkreis von Matthias Kager tätigen und bis zu seinem Tode in Zwiefalten lebenden Maler Johannes Georg Jüngling aus der Phantasie ‚grau in grau‘ gemalt worden angeblich um 1625 für je einen Gulden nach Arsenius Sulger (vgl. R. Halder, in: 900 Jahre Benediktinerabtei Zwiefalten, Ulm 1989, S.193). Möglicherweise hat sich Helbling an der früheren (mittlerweile verschollenen) Serie etwas orientiert. Zur 600-Jahrfeier 1689 wurde nach einem noch 1873 in Leipzig versteigerten Entwurf von Johann Georg Glückher (1653-1731) ein Kupferstich ‚Arcus triumphalis Regi saeculorum...‘ (Fig.10) bei Bartholomäus Kilian in Augsburg in Auftrag gegeben, auf dem die bisherigen Äbte ähnlich porträtartig (aber kaum übereinstimmend) (Fig.10a) mit dem altertümlichen Kapuzenskapulier (Lindner) wiedergegeben sind angeblich nach der Jüngling-Serie, aber vielleicht auch nach einer Sammlung von Porträtzeichnungen.



Fig.11: Arcus triumphalis ... , 1689, (Ausschnitt von Fig.10),  
Kupferstich von B.Kilian nach Entwurf J.G. Glückher

Nicht nur wegen der Aufhebung (man darf ruhig sagen: Ausplünderung) durch einen

protestantischen weltlichen Fürsten ist die von Pirmin Lindner in seinem „Professbuch von Zwiefalten“, Kempten 1910, S. VII beklagte Dokumentenlage zu dem doch bedeutenden Kloster schlecht besonders in kunstgeschichtlicher Hinsicht. Leider sind auch bis auf Glückher (AKL 56, 2007, 255/6) die genannten Klein(st)meister im neuen Allgemeinen Künstler-Lexikon (AKL) nicht aufzufinden.

Diese also erst noch vor den grossen Auswirkungen des 30jährigen Krieges erstmals begonnene Äbtereihe setzt ein humanistisch-historisches Verständnis voraus. Vorausgegangen sind die schriftlichen Nekrologien/Obituarien bzw. die Totelrotel. Neben dieser Funeral- Sepulkral- oder Memorialfunktion kommt oft eine Dynastisch-Repräsentative hinzu. In den Ahnengalerien könnte man von einer Mischung dieser Funktionen sprechen. Die ersten Prälaten- oder Äbtegalerien also im geistlich-weltlichen Bereich sind ab etwa der zweiten Hälfte des 16.Jahrhunderts (z.B. St.Blasien ab 1584) anzusetzen. Sehr oft hingen sie im Kreuzgang. Die einfachen grauen Zwiefalter emblemartigen, postumen Brustbildmedaillons in suggeriertem Grabplattenrelief vermitteln keinen repräsentativen Eindruck. Eine gewisse Verwandtschaft besteht zu den Totenschilden und Epitaphen. Eine offizielle repräsentative Porträtgalerie zumindest in Halbfigur, zu der das Weinemer-Bild vom Anfang gehören wurde, hat es selbst nach der offiziellen Reichsstandschaft aus verschiedenen denkbaren Gründen anscheinend so in Zwiefalten nicht gegeben. Der neue evangelische Fürst zu Zwiefalten hatte sicher kein Interesse und auch keine Pietät gegenüber seinen geistlichen Vorgängern. Die auf uns gekommenen bescheidenen Gemälde sind heute schmal gerahmt und aneinander gereiht auf die Seitenräume der Orgelempore in der Klosterkirche Zwiefalten verteilt. Sie dienten zumindest bis zum Neubau (ab 1669) im repräsentativen ‚Tafelzimmer‘ (auch Festsaal und Versammlungsraum) zur Ausschmückung (vgl. Halder, a.a.O., 1989, S.193). Wahrscheinlich wurden sie auch in der neuen Prälatur weiterverwendet, bevor der neue württembergische Herr alles Mobile ausräumen liess. Die Zwiefalter ‚Äbtegalerie‘ gehörte, wie noch in dem zweiten Teil zu zeigen ist, nicht ganz zu den frühesten geistlichen ‚Ahnengalerien‘ und machte wie schon gesagt als graue ‚Totenschilder‘ oder Epitaphien eigentlich wenig her. Zwiefalten besass seit 1522 in der alten Vorhalle einen grösseren Bilderzyklus mit den Stiftern und Wohltätern, sowie den Wappenschilden der bestatteten Geschlechter. Von den sicher vorhandenen einstigen Grabplatten ist nur noch die von Abt Sebastian Müller (1514-1538) in der Kirche von Daugendorf erhalten.

Für den Zugang in Zwiefalten sei Herrn Münstermesner Andreas Schäfer und für Auskünfte über den Verbleib von Bildern sei Frau Schrodi, Obermarchtal und

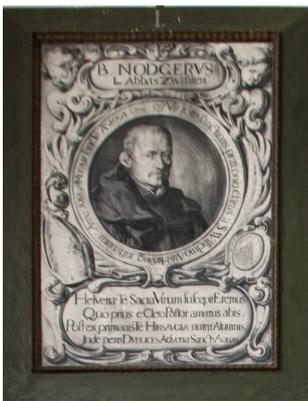
Kirchenpfleger Peter Hecht, Ehingen herzlichst gedankt.

Fortsetzung:

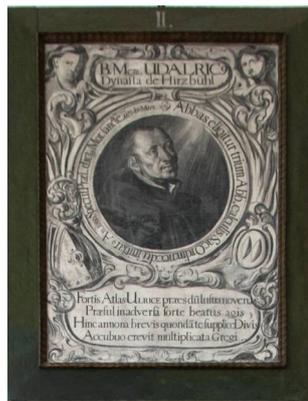
Andere geistliche Porträtgalerien im Schwäbischen Reichskreis bzw. den Diözesangrenzen von Konstanz und Augsburg – ein erster Versuch eines Überblicks

Anhang:

**Die Äbttegalerie von Zwiefalten**



01 Noker (1091-1095)



02 Ulrich I (1095-1139)



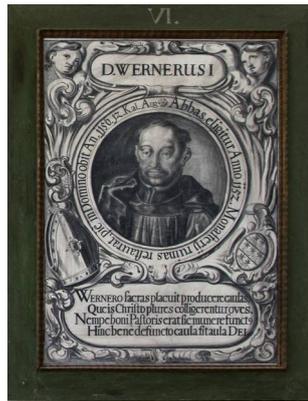
03 Pilgrin (Peregrin) (1139)



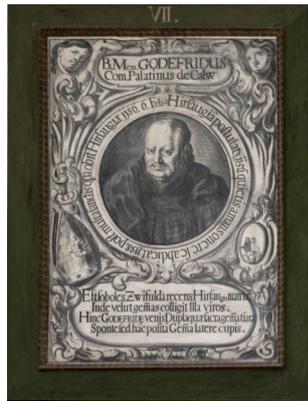
04 Berthold I (1139-1141; 1146-1152; 1158-1169)



05 Ernst (1141-1146)



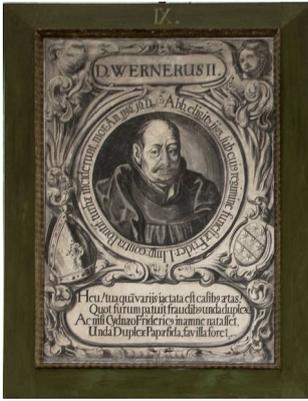
06 Werner I (1152-1156)



07 Gottfried (1156-1158)



08 Konrad I (1169-1193)



09 Werner II (1193-1196)



10 Hermann (1196-1208)



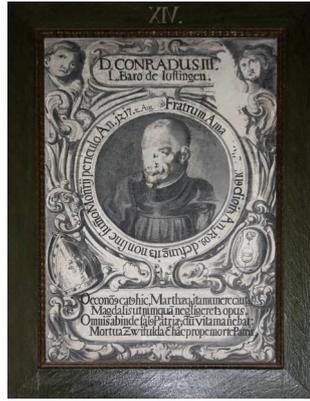
11 Konrad II (1208-1209)



12 Heinrich (1217-1218)



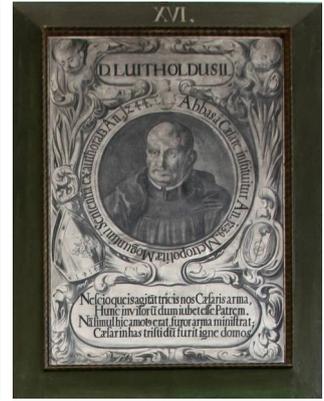
13 Luithold I (1219-1232)



14 Konrad III (1209-1217)



15 Friedrich (1234-1239)



16 Luithold II (1239-1244)



17 Werner III (1244-1250)



18 Konrad IV (1250-1251)



19 Berthold II (1253-1259)



20 Petrus (1260-1267)



21 Ulrich II (1267-1282)



22 Eberhard (1282-1327)



23 Ulrich III (1327-1336)



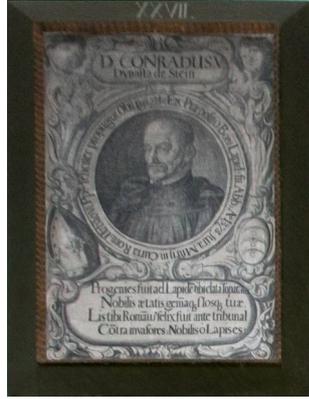
24 Walter (1336-1346)



25 Johannes I (1346-1366)



26 Anselm (1366-1383)



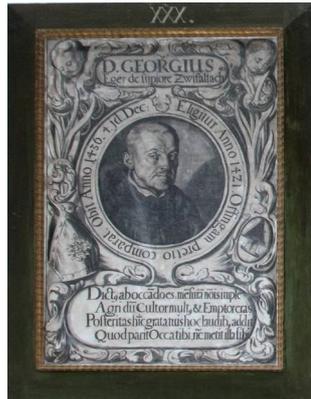
27 Konrad V (1383-1393)



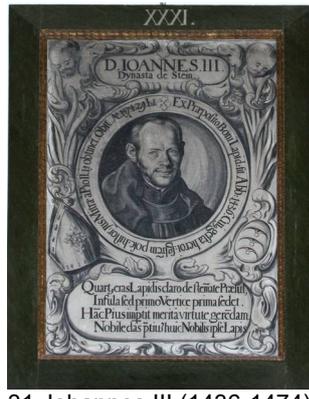
28 Johannes II (1393-1398)



29 Wolfhard (1398-1421)



30 Georg I (1421-1436)



31 Johannes III (1436-1474)



32 Georg II (1474-1515)



33 Sebastian (1515-1538; 1549-1555)



34 Nikolaus I (1538-1549)



35 Johannes IV (1567-1577)



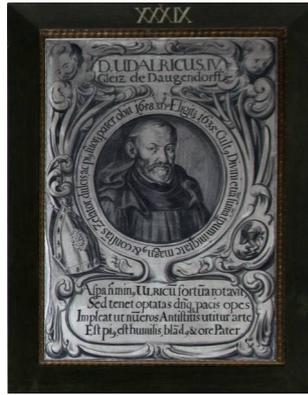
36 Georg III (1578-1598)



37 Michael (1598-1628)



38 Balthasar (1628-1635)



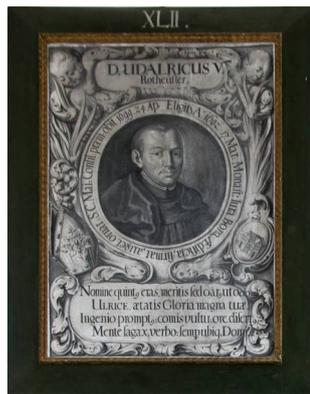
39 Ulrich IV (1636-1658)



40 Christoph (1658-1675)



41 Johann Martin (1675-1692)



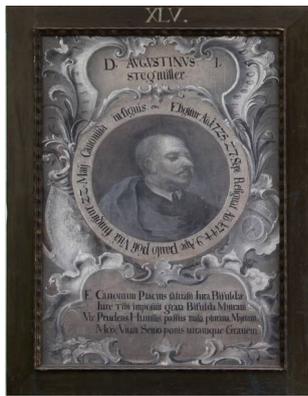
42 Ulrich V (1692-1699)



43 Wolfgang (1699-1715)



44 Beda (1715-1725)



45 Augustin (1725-1744)



46 Benedikt (1744-1765)



47 Nikolaus II (1765-1787)

(Stand: 04. Juli 2016; revidiert 15. Oktober 2017)

Fortsetzung: [Weitere geistliche Porträtgalerien im Schwäbischen Reichskreis bzw. in den Diözesangrenzen von Konstanz und Augsburg— ein erster Versuch eines Überblicks](#)

Hubert Hosch

[kontakt@freieskunstforum.de](mailto:kontakt@freieskunstforum.de)